

Massariabefall: Diagnose und Versuch der Prävention

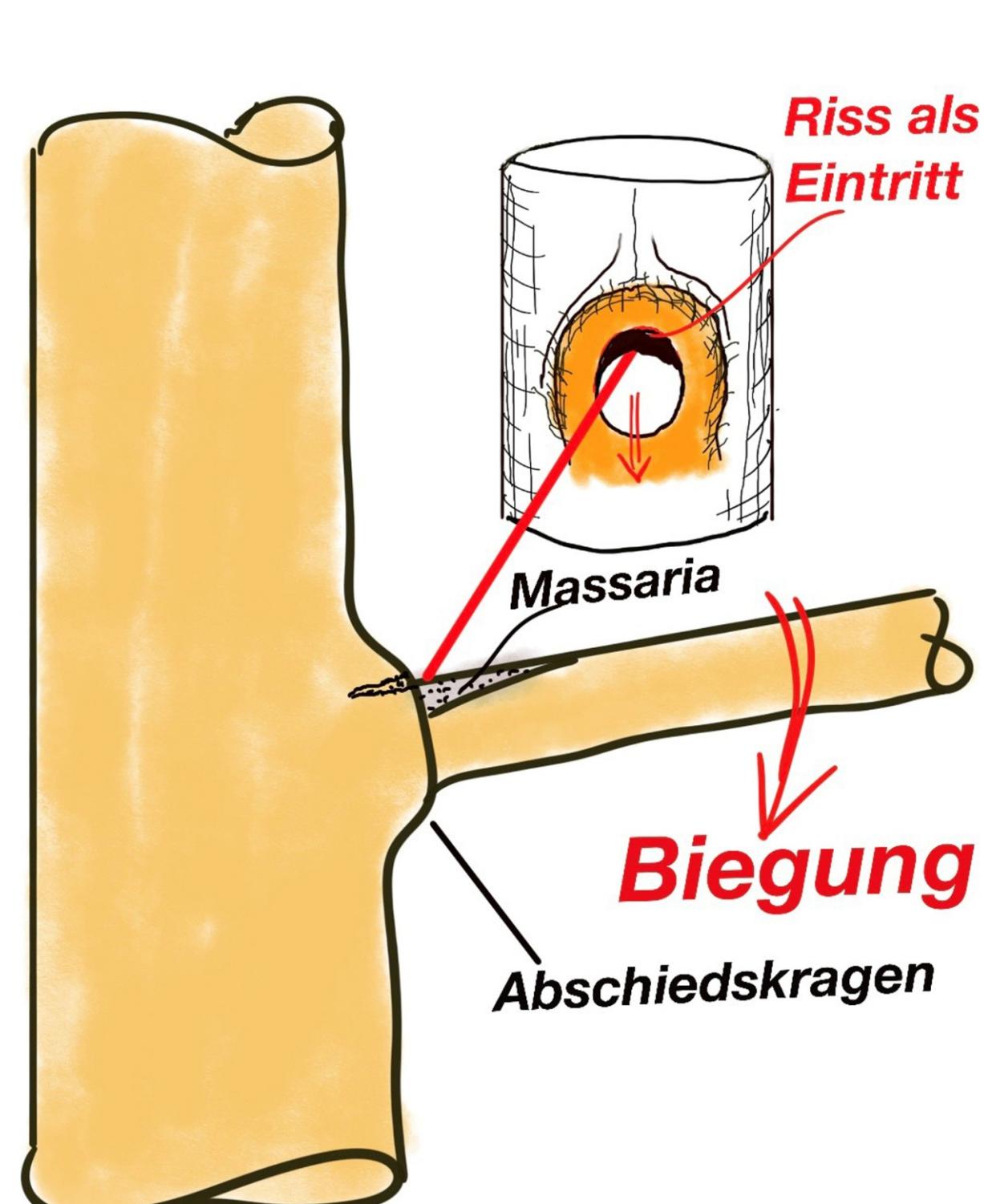
C. Mattheck, K. Bethge

Massaria startet im Abschiedskragen?



Es ist bekannt, dass die Oberseite eines jeden Astes am Baum mit dem Stammholz nur verklebt ist, weil alle Astfasern im Stamm nach unten umgeleitet werden, wodurch auch der Kraftfluss aus dem Ast in die Erde geleitet wird. Bei schneller Trocknung oder Biegebelastung kann diese Klebeverbindung aufreißen, was offenbar eine Eingangspforte für Massariabefall ist. Darauf deuten die oft vom Abschiedskragen auswärts laufenden „Fäulezipfel“ auf der Astoberseite. Andere Infektionswege sollen damit nicht ausgeschlossen werden.

Zeichnung zum Infektionsprinzip:



Bohrdiagnose und Defektvermessung:



Ein langer Ast erfährt auf der Unterseite erhebliche Druckspannungen aus gewichtsbedingter Biegung. Diese können durch Nadelklemmung die Schafftreibung erhöhen und damit die Erkennung früher Holzzerersetzung erschweren. Eine Bohrwiderstandsmessung sollte daher von oben erfolgen. Dagegen ist die Zuwachsbohrung von der Astunterseite her zu starten weil der Bohrer gelegentlich im faulen oberseitigen Holz nicht greift. In beiden Fällen sollte eher mittig gebohrt werden um die maximale Fäuleausbreitung zu finden.

Fazit: Wenn es zutrifft, dass lange Asthebel, Löwenschwanzäste und Abschiedskragen kombiniert mit Trockenheit den Massariabefall begünstigen, dann bietet sich eine präventive Einkürzung langer Asthebel an. Auch eine Vermeidung von Trockenstress mit unserer Splittzylindermethode wäre sinnvoll, wo es die unterirdischen Versorgungsleitungen erlauben.